

kungen an sich, unter andern ein pommersches Füsilierbataillon und ein Detachement freiwilliger Jäger unter Anführung des tapfern Majors von Bork, die aber durch einen langen Marsch sehr ermüdet ankamen. Am 2. April rückte Dörnberg zum Angriff vor. Die Franzosen, im Besitz der Stadt und der umliegenden Höhen, hatten eine sehr vorteilhafte Stellung und waren überdies den verbündeten Russen und Preußen an Fußvork und Geschütz überlegen. In zwei Heeresjulen schritten die Verbündeten am Morgen des 2. April zum Angriff. Die Preußen, voll glühender Vaterlandsliebe, stürmten unaufhaltsam vor, die Sachsen, denen größtenteils die Verteidigung der Stadt anvertraut war, leisteten tapfere Gegenwehr, aber vor dem Ungeßüm der Preußen mußten sie endlich weichen.

In der Stadt war indes Sturmmarß geschlagen worden, die Bewohner Lüneburgs hatten ihre Häuser verschließen müssen. Theils in Kellern, theils hinter wohlbewahrten Fenstern versteckt, harrten sie zwischen Furcht und Hoffnung des Ausgangs. Geschütze krachten, Kugeln schlugen in die Dächer, Granaten zischten vorbei, es waren schwere Stunden. Frau Henzen befand sich schon seit einiger Zeit bei ihrer Tochter, die in der Nähe von Lüneburg an einen Prediger verheiratet war, und hatte Johanna und deren Mutter die Sorge für ihr Haus übertragen. Während des Kampfes hatten beide in dem gewölbten Keller eines Nachbarhauses Schutz gefunden. Johanna kannte keine Furcht. Voll Vertrauen zur Vorsehung hoffte sie, daß die gerechte Sache siegen werde. Als die Wut des Kampfes etwas nachließ, ging sie nach dem Hausflur, rüdtte einen Stuhl an die Tür und sah durch das obere Fenster auf die Straße hinaus. Eine Schwadron Husaren sprengte vorbei, neben dem Führer ritt ein Lüneburger Schlächtermeister mit gezogenem Säbel, der mit vielen andern Bürgern an dem Kampfe rühnlich teilnahm. Johanna ergriff's mächtig, sie sah andere für die Befreiung ihrer Vaterstadt tätig und sollte müßig zuschauen? Sie dachte an die Mühsal, welche die Soldaten zu ertragen haben. In diesem Augenblick sah sie einen großen Krug mit Branntwein auf einem Spind im Hausflur. Sie nahm ihn herunter, nahm ein Glas dazu und eilte vor die Tür. Es kam gerade ein Trupp Kosaken vorbei; Johanna stieg auf eine Ban, die vor der Tür stand, rief den Soldaten zu und winkte ihnen mit dem Glase. Diese ließen den freundlichen Wink nicht unbeachtet, kamen herangeritten und labten sich an dem Trunk. Der Krug war bald geleert, Johanna setzte ihn nieder. Sollte sie jetzt untätig